

SCHWARZWILDMEUTE

# IM DIENSTE DER STRECKE

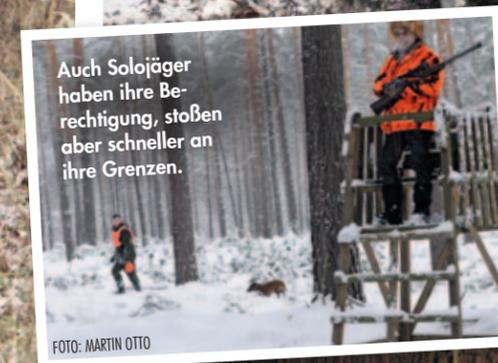
Meutejagd auf Schwarzwild – polarisierend und umstritten, geliebt und gehasst, aber in jedem Fall effektiv und in vielen Revieren unverzichtbar. Als einer der erfahrensten Meuteführer Deutschlands weiß **Andreas Schniete**, worauf es ankommt.



Der Meuteführer als Dienstleister. Ohne ihn arbeiten weder die Hund perfekt, noch kommt den Schützen Wild.



Die Rollenverteilung innerhalb der Meute ist heute eine andere als früher. Packer im klassischen Sinne gibt es kaum noch.



Auch Solojäger haben ihre Berechtigung, stoßen aber schneller an ihre Grenzen.

FOTO: MARTIN OTTO



Mit dem Einsatz von guten Meuten lässt sich die Effektivität einer Drückjagd deutlich erhöhen.

FOTO: ANDREAS SCHNIETE

**K**aum ein Thema erhitzt mehr die Gemüter wie die Jagd mit Schwarzwildmeuten auf die Sauen, deren Bestände in den letzten Jahren regelrecht explodieren und selbst mit dem fleißigsten Einsatz der Ansitzjäger nicht mehr zu regulieren sind. Die Wildschäden in der Landwirtschaft als auch die Verwüstungen in befriedeten Bezirken haben Ausmaße angenommen, die schier unglaublich sind.

## JAGDLICHE DIENSTLEISTER

Dass die klassische Treiberwehr, wie man sie von früher kannte, zur scharfen Bejagung der Sauen in ihren Einstän-

den nicht mehr das Maß der Dinge war, mussten wir im Laufe der Zeit feststellen. Damit konnte man keine Sau mehr hinterm Baum hervorlocken – im wahrsten Sinne des Wortes. Also mussten Hunde her, die zum einen die Grunzer auch im dichtesten Gebüsch schneller fanden und sie zum anderen auch in Bewegung bringen konnten. Aus dieser Not heraus fanden sich einige Hundeführer, die diese Art des Jagens intensiv betrieben und gewillt waren, mehrere Hunde zu halten, um diese den Jagdherren für Ernte- und Drückjagden zur Verfügung zu stellen. Das war die Geburtsstunde der Schwarzwildmeuten. Diese Meuten sind nicht zu verwechseln mit Meuten aus alten Überlieferun-

gen, bei denen die Zielsetzung war, mit den Hunden Beute zu machen bzw. Nahrung heranzuschaffen. Die heutigen Meuten vergleiche ich mit jagdlichen Dienstleistern, die man buchen kann, um auf Drückjagden die Effektivität und den Erfolg zu maximieren. Unsere Aufgabe ist es, nicht Strecke zu machen, sondern Strecke zu liefern. Und das möglichst straff organisiert und geordnet, nicht martialisch oder chaotisch, sondern eher unauffällig, aber eben mit größtmöglichem Erfolg. Dass Meuten – manchmal zu recht – umstritten sind, resultiert sicher daraus, dass es immer noch Hundeführer gibt, die nicht begriffen haben, dass der Kernauftrag lautet: den Schützen Strecke zu

ermöglichen. Leider gibt es immer noch einige Wenige, die mit überscharfen Hunden Privatjagden veranstalten und meinen, dass der Erfolg daran gemessen wird, wie viele Stücke jeder Hundeführer zur Strecke beigetragen hat. Weder das noch notorische Reh- oder Rotwildhetzer zeichnen eine ordentlich jagende Meute aus.

## MEUTEZUSAMMENSETZUNG

Ordentlich jagende Meuten sind diszipliniert, haben sich auf Sauen spezialisiert und es ist eine Freude, solchen Hunden bei ihrer Arbeit zuzuschauen. Da jeder Meuteführer für sich seine individuellen Erfahrungen und Vorstellungen hat, kann ich nicht für alle sprechen und nur meine

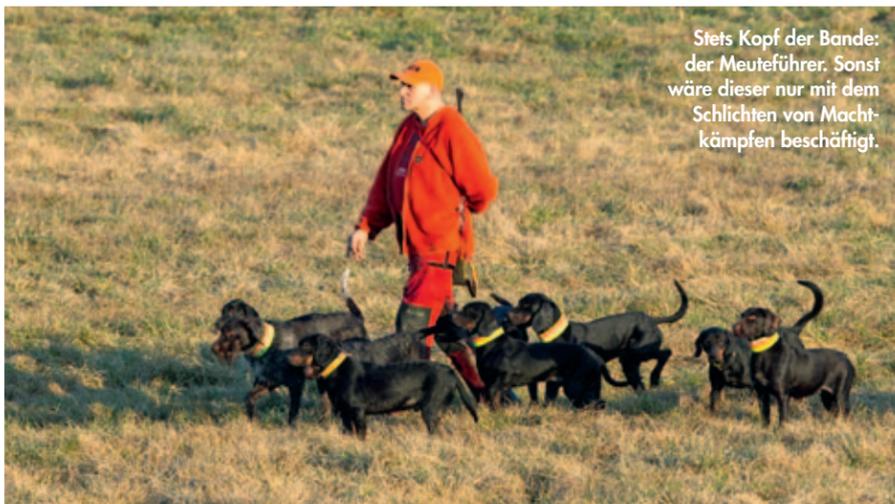
Erfahrungen und Vorstellungen an eine gut jagende Schwarzwildmeute zum Besten geben. Jedem sind sicher die klassischen Begriffe wie Finder und Packer ein

**„ES IST EINE FREUDE, SOLCHEN HUNDEN BEI DER ARBEIT ZUZUSEHEN.“**

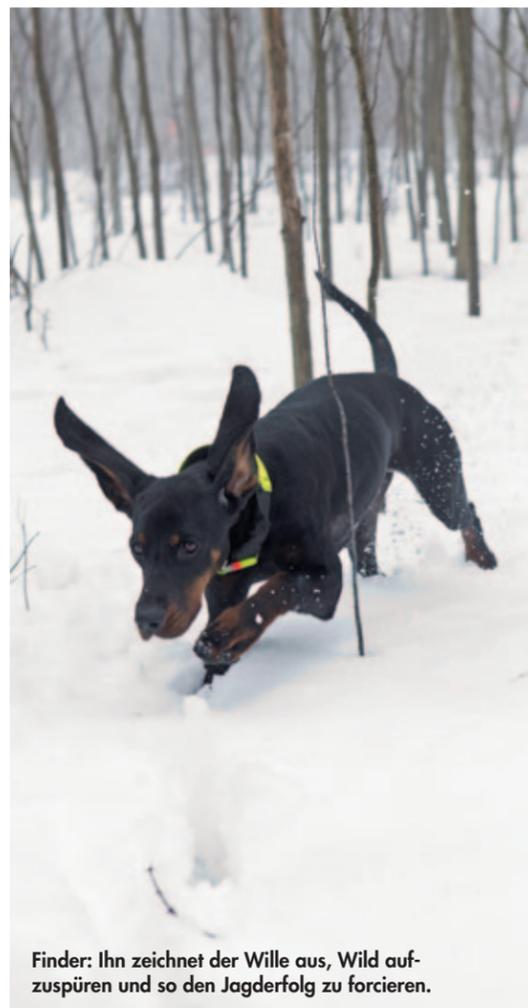
Begriff. Diese Überlieferungen aus Meuten alter Zeit sind für mich mittlerweile völlig überholt, da sie nicht den modernen Anforderungen an die heutige Jagd auf Schwarzwild mit Hunden genügen und vor allem nicht mehr zeitgemäß sind. Unsere heutigen, moderneren und vor allem spezialisierteren Jagdhundrassen können wesentlich mehr als nur finden oder packen. Für mich stellen das Optimum Hunde dar, die hervorragende Finder sind und dazu noch so viel Schneid besitzen, dass sie die Sauen so hart bedrängen und attackieren, dass diese ihre Deckung verlassen. Das heißt, je mehr Finder mit guter Wildschärfe ich in der Meute habe, desto effektiver kann ich



Auch wenn die Meute nicht selbst Strecke machen soll, bleibt es nicht aus, dass der Meuteführer kranke, gebundene Sauen erlösen muss.



Stets Kopf der Bande: der Meuteführer. Sonst wäre dieser nur mit dem Schlichten von Machtkämpfen beschäftigt.



Finder: Ihn zeichnet der Wille aus, Wild aufzuspüren und so den Jagderfolg zu forcieren.

größere Flächen bejagen. Denn mehrere Gruppen können viel mehr Fläche abdecken. Bei einer für mich optimalen Zusammensetzung einer Saumeute kommen auf einen Finder zwei beischlagende, scharfe Hunde, die den Finder unterstützen, damit sich auch sehr festsitzende Sauen aus der sicheren Deckung bewegen. Zum anderen ist es für einzelne Hunde sehr schwer, ja nahezu unmöglich, in sehr anspruchsvollem Gelände, wie Schwarzdorn, Brombeere oder Schilf, Schwarzwild in Bewegung zu bringen.

#### EINE PERFEKTE SYMBIOSE

Wer mit Hunden arbeitet, weiß, dass gute Finder natürlich nicht vom Baum geschüttelt werden können und es sich hier meist um schon etwas ältere und sehr erfahrene Hunde handelt, die genau wissen, wie der Hase, pardon, die Sau läuft. Auch liegt es in der Natur der Sache, dass sich junge

Hunde gern auf die älteren Genossen verlassen, da sie durch diese schnell an Wild kommen. Solange sie mit dieser Taktik Erfolg haben, werden sie sich auch nicht bemühen, selber Wild zu finden. Eine gute Meute ist eine perfekte Symbiose der Zusammenarbeit. Die Hunde kennen sich untereinander genau, können jeden Laut eines Kameraden perfekt einordnen und

**„EINE GUTE MEUTE IST EINE PERFEKTE SYMBIOSE DER ZUSAMMENARBEIT.“**

wissen, was zu tun ist. Wirklich gut eingejagte Meutehunde jagen kaum Reh- und Rotwild, dies wird in der Regel nur kurz angejagt. Auch wenn diese Wildarten dem Schützen an der Dickung sehr schnell kommen, sind sie beim nächsten schon wieder recht gemütlich unterwegs.

#### KEINE RASSE-GEDANKEN

Die Größe bzw. die Rasse der Hunde ist völlig zweitrangig, da nur die Art des Jagens für mich relevant ist. Immer wieder höre ich, dass bei hochläufigen Hunden das Wild zu schnell kommt. Dieses Argument lasse ich bei Teckeln gelten. Aber nur bei diesen. Auch ein gut trainierter Terrier oder Wachtel erreicht enorme Geschwindigkeiten und steht einem Deutsch-Drahthaar nicht viel nach. Solange diese Solojäger das Wild sichtig vor der Nase haben, nehmen sie die Augen zum Jagen. Und ein Deutsch-Drahthaar, der das Wild

verloren hat, muss ebenso die Fährte arbeiten. Manchmal wünschte ich mir mehr Objektivität in solchen Diskussionen.

#### DIE AUSBILDUNG

Ich persönlich stehe überhaupt nicht auf an Schwarten künstlich verrücktgemachte Welpen oder Junghunde, denn dies vermittelt den Hunden ein Gefühl von Stärke, die sie noch nicht haben. Schwarten wehren sich nicht. Nur weil ein Welpe wie ein Idiot in einen Schwarzwildlauf oder ähnliches beißt und sich gebärt wie ein Löwe, bedeutet das noch lange nicht, dass er später eine gute Schwarzwildschärfe haben muss. Das richtige Leben sieht für solche Kumpels dann auf einmal doch ganz anders aus und kann dann ganz schnell schlimme Folgen für so einen erfahrungslosen Traumtänzer haben. Ich habe viele Dinge ausprobiert und bin letztendlich immer wieder auf Learning by Doing zurückgekommen. Die jungen, wirklich unerfahrenen Hunde nehme ich mit sechs bis acht Monaten mit auf große Drückjagden, von denen bekannt ist, dass reichlich Schwarzwild vorkommt. Werden sie hier das erste Mal mit Schwarzwild konfrontiert, sieht man sofort, wie interessiert sie sind. Man könnte sagen, dass man dann die wirklich unverfälschte Genetik eines jungen Hundes sieht. Sie beobachten die älteren Hunde und lernen sehr schnell von diesen. Ich mache mir nach drei, vier Jagden bereits ein Bild über den Hund und entscheide dann recht früh, ob ich ihn für geeignet halte oder ob ich ihn abgebe. Sicher werden jetzt einige sagen, dass manche Hunde später reif werden. Doch warum soll ich bei einem Hund auf etwas warten, was mir ein anderer bereits sehr früh zeigt. Für mich sind genetisch gesetzte Anlagen wertvoller als antrainierte, was mir später auch in der Verpaarung der Hunde von großem Nutzen ist.

#### EIGENSTÄNDIGKEIT FÖRDERN

Eine Einarbeitung zu einem etwas späteren Zeitpunkt, wenn schon eine gewisse Schwarzwilderfahrung vorhanden ist, in einem unübersichtlichen, nicht zu kleinen Schwarzwildgatter finde ich ganz praktisch, um das selbstständige Finden von Sauen zu fördern. Allerdings macht es für mich wenig Sinn, zehnmal dasselbe Gatter zu besuchen. Dann fahre ich lieber mal ein paar Kilometer weiter, um den Hund unter völlig anderen Bedingungen arbeiten zu lassen. Neue Finder in einer Meute

**„DIE REVIERGRÖSSE IST BEI DIZIPLINIERTEN MEUTEN NICHT RELEVANT.“**

kristallisieren sich auch recht schnell heraus, wenn man sich traut, die alten, zuverlässigen Hunde zu Hause zu lassen. Günstig ist so etwas in Revieren, die man als Hundeführer genau kennt. Dann kann man die Hunde recht gezielt in Ecken führen, in denen die Wahrscheinlichkeit recht hoch ist, auf Schwarzwild zu treffen. Es ist erstaunlich, wie schnell aus einem beischlagenden Mitläufer plötzlich ein hervorragender Finder werden kann.

#### ROLLENVERTEILUNG

Oft werde ich gefragt, wer denn der Chef in meiner Meute wäre? Da gibt's für mich nur die eine, immer wiederkehrende Antwort: Ich – und sonst keiner! Da ich auf selbstbewusste, charakterstarke Hunde Wert lege, die gerne immer mal wieder versuchen, Chef zu spielen, muss ich diesen Part übernehmen, da ich sonst keine Ordnung in eine so große Anzahl von Hunden bekomme und permanent damit beschäftigt wäre, Machtkämpfe zu unterbinden. Das setze ich durch, gnadenlos und ohne Wenn und Aber. Und zwar immer dann, wenn ich merke, dass Unruhe aufkommt. Den Ort und Zeitpunkt kann man sich in diesem Fall nicht immer aussuchen, und mir ist es dann auch egal, ob ich murrende Zuschauer um mich herum habe. Eine solche Zahl von selbstbewussten Hunden entspannt zu führen, ohne Beißereien untereinander oder auch mit anderen an der Jagd teilnehmenden Hunden, geht weder mit Leckerli noch mit gut zureden. Disziplin und konsequentes Handeln sind da nun einmal erforderlich. Ist man dabei nicht hellwach und bereit, mit aller Härte durchzugreifen, endet es im Chaos und die Folgen wären schlimm, aber vorhersehbar. Ich glaube nicht, dass sich wirklich jeder vorstellen kann, was passiert, wenn Aggression untereinander in eine Gruppendynamik ausartet. Leider sieht man es häufig auf Jagden, dass Hundeführer nicht einmal in der Lage sind,

einen Hund vernünftig und stressfrei unter Kontrolle zu behalten. Beißereien auf Jagden sind eine widerliche und unnötige Geschichte und tragen nicht zum Jagderfolg und zur guten Stimmung bei.

#### EINSATZGEBIETE

Reviergrößen sind beim Einsatz disziplinierter Meuten nicht relevant. Auch in kleinen Revieren ab 80 Hektar kann ich mit der Meute hervorragend arbeiten. Ich stelle mir die Meute dann so zusammen, dass sie den Anforderungen gerecht wird. Jeder ordentliche Meuteführer kennt seine Hunde genau und weiß, wie jeder einzelne Hund jagt. Entscheidender als die Reviergröße ist das Gelände. In unübersichtlichen Revieren mit Brombeerwäldern, Schwarzdornhängen, büstendichten Fichtendickungen oder großen Schilfgebieten sind top eingejagte Meuten durch Solojäger nicht mal ansatzweise zu ersetzen. Hier trennt sich sofort die Spreu vom Weizen. Hier sieht man schnell, wie effektiv eingespielte Hunde arbeiten können. Man stelle sich nur mal eine 30 Kopf starke Rotte vor, die in der Fichtenbürste liegt und die Bachen eine Wagenburg errichten. Da stößt selbst der talentierteste Solojäger an seine Grenzen und tritt den Rückzug an. Und das nicht, weil er der schlechtere Hund ist. Sondern einzig und allein, weil er keine eingespielte Schwadron im Rücken hat, die die gegnerische Armee das Fürchten lehrt. Jeder Soldat hat da seine Aufgabe, und nur so können schwierige Situationen geklärt werden.

#### OBJEKTIVE BETRACHTUNG

Gute Meuten sind heute zur effektiven Schwarzwildbejagung nicht mehr wegzudenken. Es gibt dazu auch keine wirkliche Alternative. Die Streckenzahlen beweisen es jedes Jahr aufs Neue. Allerdings weiß ich auch, dass es wie überall schwarze Schafe gibt, die gute Hundearbeit in Verruf bringen. Schön wäre es jedoch, wenn manche Mitjäger und auch Hundeführer sich vielleicht in Zukunft etwas objektiver mit unserer Arbeit auseinandersetzen würden. Denn wir sind die, die sich bei jedem Wetter durch Dreck und Dornen wühlen, um den Jägern reichlich Anblick und hohe Strecken zu ermöglichen. Wir sind die, die im Dunkeln ihre Hunde zusammensuchen und versorgen, wenn die Jagdkorona schon gemütlich im beheizten Wirtshaus sitzt und sich ihre Heldentaten des Jagdtages erzählt.